

# Misericordias Domini 2026

## Predigt

1.Petr 2,21b-25

*[21b] Auch Christus hat gelitten für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; [22] er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; [23] der nicht widerschwärmte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; [24] der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. [25] Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Liebe Gemeinde,

wir kennen sie alle, die alte Sage vom Rattenfänger in Hameln. Wie die Mäuse und Ratten aus ihren Löchern kamen und dem Klang der Flöte folgten, die der Rattenfänger so lieblich zu spielen wusste. Sie folgten blind und der Rattenfänger führte sie in den Fluss, in ihr Verderben.

So weit kennt sie wahrscheinlich jeder, die alte Geschichte aus Grimms Märchenbuch. Aber eigentlich geht sie noch weiter. Als die Rattenplage nämlich vorbei war, da reute den Rat der Stadt die teure Abmachung, die er im Vorfeld mit dem Fremden getätigt hatte und er zahlte nicht. Verbittert ging der Rattenfänger davon. Einige Zeit später allerdings kam er wieder, in neuer Verkleidung, aber wieder mit seiner Flöte. Er ging durch die Straßen und spielte wieder eine wunderschöne

Melodie. Doch diesmal kamen nicht die Ratten aus ihren Löchern, sondern die Kinder aus ihren Häusern und folgten ihm in einem langen Zug. Der Flötenspieler ging voran und führte sie in eine Höhle und sie wurden nie mehr gesehen.

Bei allem Verständnis für die Verärgerung des Flötenspielers, den man um seinen rechtmäßigen Lohn prellte: Dies wird keiner mehr gutheißen: Menschenkinder ins Verderben zu locken.

Nun, mag mancher in sich hinein schmunzeln, das ist ja auch nur eine Geschichte und die lebt von Übertreibungen. So was kommt im echten Leben ja zum Glück nicht vor.

Wirklich?

Bei der letzten Landtagswahl in Baden-Württemberg hat die rechtspopulistische AfD knapp 19% der Stimmen auf sich vereinigen können. (Würde heute gewählt werden, wären es über 20). Die Parteigrößen hatten offenbar so schön auf ihren Flöten gespielt, dass viele Menschen gar nicht anders konnten, als ihr Kreuz bei dieser Partei zu machen. Manche sprechen in diesem Zusammenhang immer noch von Protestwählern. Die AfD habe Nichtwähler mobilisieren können, vermutete man. Und vieles mehr. Aber der Witz ist: Die Leute können es eigentlich selbst nicht genau erklären, warum sie für diese Partei gestimmt haben. In einer Reportage wurden vor einiger Zeit schon Menschen interviewt, die selbst oder deren Bekannte AfD gewählt hatten. Auf die Frage nach den Gründen kam nicht viel mehr als ein Herumgestottere, dumpfe Ressentiments und Angst vor Überfremdung, gefühlte Bevorzugung von Flüchtlingen oder Ähnliches. Man sah ihnen an, dass sie selbst merkten, wie wenig überzeugend das alles klang. Es waren keine Gründe der Vernunft, die sie veranlasst hatten, so zu

wählen. Gründe, die man gedanklich vermitteln oder diskutieren könnte. Nein, es war den Leuten von den Rechtsparteien gelungen, diese Menschen emotional anzusprechen. Sie waren der Musik gefolgt, die in ihren Ohren so schön klang. Sie hatten den Rattenfänger für einen guten Hirten ihrer Ideale gehalten. Und tun es wohl weiterhin. So, und nun könnten wir braven Menschen hier, den Kopf schütteln über so viel Dummheit und Verführbarkeit und uns weit erhaben fühlen. Fakt ist, dass wir alle irgendwelchen Flötentönen folgen. Wir bilden uns nur ein, dass wir über den Dingen stünden und im reinen Licht der Vernunft unsere selbstständigen Entscheidungen treffen würden. Weit gefehlt. Die Psychologie lehrt uns, dass wir allesamt die allermeisten Entscheidungen aus dem Bauch heraus treffen und nur ganz selten mal vereinzelt aus der Vernunft heraus. Im Alltag kaum von Bedeutung.

Ist das grundsätzlich schlimm? Ich weiß nicht. Man muss es halt nur wissen. Wissen, dass wir uns immer irgendwelchen Flötenspielern anvertrauen. Das beginnt ganz harmlos in der KiTa mit der geliebten Erzieherin. Setzt sich dann fort in der Jugend, wo alles auf die Coolsten hört, weil man selber cool sein will, bis hin ins junge Erwachsenenalter, wo man auf irgendwelche Alpha-Tierchen hört, die einem sagen, wie man sein muss, um erfolgreich zu werden. Ja, und irgendwann ist man dann vielleicht reif genug, um – nein, nicht um gar nicht mehr auf irgendwelche Flötentöne zu hören und alles autonom und eigenverantwortlich aus der Vernunft heraus zu entscheiden, wie es das Ideal der Aufklärung war – das klappt wohl nicht, so sind wir nicht gebaut – aber immerhin so reif, dass man sich den Flötenspieler, dem man sich anvertrauen möchte, mehr oder weniger selber aussucht.

Gehen wir noch einmal zurück nach Hameln. Was hat die Kinder letztlich ins Verderben gestürzt? War es allein der böse gewordene Rattenfänger? Was wäre gewesen, wenn irgendwo anders plötzlich eine andere Melodie erklingen wäre? Eine mindestens ebenso schöne? Wären nicht zumindest einige der Kinder abgelenkt worden und hätten womöglich die Richtung geändert? Hätten so nicht zumindest einige gerettet werden können?

Der Grund für den Erfolg des Rattenfängers lag in der Alternativlosigkeit. Da erklang keine Gegenmelodie, die vielleicht vertrauenswürdiger gewesen wäre und die Kinder von ihrem Weg abgebracht hätte. Die Menschen standen da, schauten aus ihren Fenstern und keiner getraute sich, selbst zur Flöte zu greifen. Was können meine ungelenten und schiefen Töne schon ausrichten gegen die Virtuosität dieses Künstlers? So könnten sie gedacht haben.

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag des guten Hirten, nicht der des Rattenfängers. Der gute Hirte ist geradezu ein Gegenbild zu all den Rattenfängern mit ihren verführerischen Melodien. Denn ihre Wege führen oft genug in den Abgrund. Da muss ich nicht erst Namen wie Hitler, Stalin, Karadzic oder heute vielleicht Erdogan, Putin oder den verrückt Gewordenen in Washington, der mal eben mit der Auslöschung ganzer Zivilisationen droht, bemühen. Oder die von Tech-Giganten wie Elon Musk, Peter Thiel und Mark Zuckerberg. Es gibt sie auch in viel kleinerem Maßstab überall unter uns, diese Rattenfänger.

Irgendwann in meinem Leben habe ich für mich entdeckt, dass uns Gott mit diesem Jesus einen ganz wunderbaren Flötenspieler geschickt hat, dessen Melodien so ganz anders

klingen, als die anderen außen herum. Die davon handeln, dass es seliger ist, ein Unrecht zu erleiden, als Unrecht zuzufügen und davon, dass die Sanftmütigen, Friedfertigen und Barmherzigen Gottes Zukunft besitzen werden. Nicht die, die über Leichen gehen. Nicht die, die sich erfolgreich gegen andere durchsetzen. Nicht die, die sich selbst der einzige Maßstab im Leben sind. Oder die, die nach Rassen und Geschlechtern unterscheiden. Ihm wollte ich mich anvertrauen. Denn ich spürte: Der produzierte keine hohlen Töne. Der lebte gemäß seinen Melodien. Der war nicht nur Flötenvirtuose, sondern auch ein wirklich guter Hirte, der sich um seine Anvertrauten kümmerte und es nicht ertragen konnte, wenn einer vom guten Weg abkam. Ab da versuchte ich mich - so gut es ging - an ihm zu orientieren.

Und wie es aussieht, ging es Ihnen ähnlich. Sonst säßen Sie nicht hier.

Nun muss man aber zugeben, dass dieser Meister auf der Hirtenflöte nicht von allen Seiten Applaus bekam und schon im zarten Alter von etwa 33 Jahren aus der Welt hinausgekreuzigt wurde. Seither ist seine Flöte verstummt. Seine Melodien sind nur noch wie ein ferner Widerhall zu erahnen, wie die Hintergrundstrahlung im Weltall vom Urknall zeugt.

Nun könnte man sagen: Schade. Das war's dann wohl. Aber Jesus hat die Flöte nicht weggelegt. Er hat sie weiter gegeben. Er hat sie in die Hände seiner Jünger gelegt.

Das war ein Erschrecken. „Ich kann das nicht!“, wird Petrus gerufen haben. Aber Jesus, der ihm als Auferstandener begegnete, blieb ruhig und sagte: „Weide meine Schafe!“ Und Paulus wird gedacht haben: „Ich? Ausgerechnet ich? Ich habe seine Jünger verfolgt.“ Aber der Auferstandene sagte: „Geh hin, wohin ich dich sende.“ Und so griffen sie vorsichtig zur Flöte

und begannen, zaghaft zu spielen. Die Melodien Jesu. So gut sie sich erinnern konnten. Und irgendwann wurde ihr Spiel lauter und selbstbewusster und fast so schön, wie das Spiel des Meisters selbst. Und viele andere wurden angesteckt und folgten dieser guten Hirtenweise und griffen selbst irgendwann zur Flöte.

Aber das scheint alles lange her zu sein. Heute scheinen mir viele seiner Anhänger so verdammt schüchtern geworden zu sein, dass sie nicht einmal mehr ihren eigenen Kindern oder Enkeln die wunderschönen Melodien des guten Hirten vorspielen. Sei es, dass sie selbst den alten Weisen nicht mehr trauen, sei es, dass sie ihrem Spiel nichts zutrauen. Jedenfalls hören viele Menschen seine Töne nicht mehr. Und da ist die Angst nicht unbegründet, dass die hässliche aber selbstbewusst vorgetragene Musik moderner Rattenfänger anfängt, schön zu klingen in den Ohren der jungen und älteren Schafe. Und so folgen sie ihnen nach und machen brav ihr Kreuz bei der AfD. Vertrauen sich im Spirituellen irgendwelchen windigen Gurus an. Oder machen Brandanschläge auf israelische Restaurants. Oder gehen den Weg des Geldes, den die Rattenfänger der Industrienationen propagieren. Sollten wir nicht anfangen, ihnen ins Handwerk zu blasen?